

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das
Grossherzogthum Baden**

Schreiber, Heinrich

Carlsruhe, 1846

Von Karlsruhe nach der Nebenstation Ettlingen

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

der Alb, zieht sich eine geschmackvolle englische Anlage hin.

Die Bäder kann man hier kalt oder warm haben, und auch zur Mischung Schwefel- und Stahlwasser.

In der Nähe von Beiertheim liegt das Dorf *Bulach* mit einer sehenswerthen, von Hübsch erbauten Kirche. Die Gemälde im Chor und das Altarblatt sind von Professor Dietrich aus Stuttgart.

Von Beiertheim führt ein anmuthiger Waldweg mit schönen Anlagen nach dem Kammergut *Scheibenhardt*, wo sich ein Kammergut mit einer Meierei befindet, die an einen Wiedertäufer verpachtet ist.

Von Karlsruhe nach der Nebenstation Ettlingen, 1 St. 34 M.

Neben einem schattigen Spazierweg führt die Bahn jetzt in veränderter, südöstlicher Richtung hin und an dem Dorfe *Beiertheim* vorüber, das rechts liegt, während etwas weiter hin, zur Linken, *Rüppurr* erscheint. Man nähert sich wieder mehr dem Gebirge, die Gegend wird desshalb auch wieder anziehender und abwechselnder, und *Ettlingen* zeigt sich in einer malerischen Lage am Fusse des Rollberges. Das Städtchen liegt an der Alb, und ist schon sehr alt, denn bereits im Jahre 1235 erhielt es Markgraf Herrmann V. von Baden von Kaiser Friedrich II. Ettlingen hat ein Schloss, das die Markgräfin Franziska Sibylle Auguste erbaute, mit Gärten und köstlichen Obstanlagen. In diesem Gebäude befindet sich jetzt die grossherzogliche Militärschneiderei. Ausserdem sind noch die beiden Kirchen und das Rathhaus bemerkenswerth. Der Ort hat mehrere Fabriken, worunter besonders eine Aktienspinnerei und Weberei mit vielen Arbeitern, eine Pulvermühle, eine Tabacksfabrik und die Buhl'sche Papierfabrik anzuführen sind. Die Aktienspinnerei enthält in grossartigen Gebäuden die zweckmässige

sten Einrichtungen und die trefflichsten Maschinerien. Auch die Papiermühle ist von Bedeutung, und liefert jährlich gegen 1500 Ballen Papier. Mangel an Material steht einem ausgedehnteren Betrieb entgegen. — Dass die Römer schon in dieser Gegend gewesen, beweisen die aufgefundenen Alterthümer, worunter Reste einer Strasse von Baden nach Pforzheim. Ueber der Brücke ist ein Motivbild des Neptuns eingemauert mit einer Inschrift, welche sagt, dass dieser Stein dem Handelsgott von einer Schiffergesellschaft gesetzt worden. Zu Baden, in der Antiquitätenhalle, ist ein ganz ähnliches Neptunsbild aufgestellt. Die Schicksale des hiesigen sind merkwürdig. Im Jahre 1481 ward dasselbe nach einer Uberschwemmung der Alb, oberhalb Ettligen, aufgefunden. Später ward es von Kaiser Maximilian I. nach Weissenburg versetzt, und im Schlosse Horneck aufgestellt. Im Jahre 1550 erhielten es die Ettliger wieder zurück, und es ward an seiner jetzigen Stelle mit einer Tafel eingemauert, die seine Geschichte erzählt. Ein weit merkwürdigeres römisches Denkmal liegt zwischen Ettligen und dem Dorfe Wolfartsweier, das im Jahre 1802 ausgegraben worden. Es ist dies ein römisches Bad, bei dessen Aufgrabung man noch Oefen von Ziegelsteinen, zerbrochene Gefässe von *terra sigillata* mit schönen Figuren und Münzen aus der Kaiserzeit bis auf Alexander Severus fand. Einige hundert Schritte von Ettligen liegt der reizende Landsitz *Wathalden*, früher dem Herrn von Berstett, jetzt dem Herrn Ofensand gehörig, und gegenüber das Gut *Hellberg*, unweit von dem man auf einem vorspringenden Felsen noch Spuren der alten Burg *Fürstenczell*, jetzt *Burgstädel* genannt, erblickt.

Ettligen liegt am Eingange des lieblichen *Albthales*, das zwar nicht durch Grossartigkeit, wohl aber durch den sanften Reiz seiner wahrhaft idyllischen Scenerien jeden Reisenden in hohem Grade ansprechen muss. Das Flüsschen *Alb* entspringt im Wirtembergischen auf einem Bergkopfe zwischen der *Murg* und dem *Enzthale*, und strömt rauschend und

schäumend durch das grüne Thal dahin, bald durch üppiges Wiesengelände eilend, bald durch das Gestein sich drängend, begrüsst hier ein freundliches Dörfchen, dort ein verlassenes Kloster, hier eine seltsam gestaltete Felsengruppe, dort eine einsame Mühle, bis es hinaustritt in die Ebene, wo es seine nie rastende Triebkraft den Menschen leihen muss und dem Gewerbfleiss. Zwei Stunden thalaufwärts liegt in einer äusserst romantischen Lage *Frauenalb*, früher ein adeliches Frauenstift. Graf Berthold von Eberstein stiftete mit seiner Gattin Uta dieses Gotteshaus im Jahre 1138. Später hatte dasselbe mit den Grafen von Eberstein und den Markgrafen von Baden wegen der Schirmvogtei mancherlei verdriessliche Händel. Unter der Abtissin Paula von Weitershausen ward die Abtei wegen gänzlich zerfallener Klosterzucht im Jahre 1594 aufgehoben, 34 Jahre später aber wieder hergestellt. Die zweite Aufhebung geschah bei der allgemeinen Säkularisation der Klöster. Die herrlichen Klostergebäude wurden nun verkauft und zum Theil abgebrochen, und lange Zeit standen nur noch die halbzerstörten Mauern, und dienten den Raubvögeln zum Aufenthalt. In neuerer Zeit hat sich der Gewerbfleiss auch dieser Mauern bemächtigt, und es besteht gegenwärtig hier eine grosse Aktienbrauerei. Was noch von den ehemaligen Klostergebäuden vorhanden ist, verräth die ehemalige Pracht, und gibt Zeugniß von dem früheren Reichthum der Abtei. Eine Strecke oberhalb Frauenalb ist die württembergische Grenze, und nicht weit von dieser tritt bei *Kullenmühl* eine gewaltige Felswand aus dem Gebirge hervor, und zieht sich in den seltsamsten, abenteuerlichsten Gestaltungen längs dem Waldstrome hin. *Falkenstein* heisst diese vielfach zerklüftete Porphyrrwand, und ihr Anblick muss um so grösseren Eindruck machen, je mehr er mit dem sonst so sanften Charakter der Gegend kontrastirt. Einige hundert Schritte vom Falkenstein liegt der freundliche Ort *Herrenalb*. Still und heimlich, von der Welt abgeschlossen, ruht er inmitten blühender Wiesengründe, von Bergen über-

ragt. Der oben erwähnte Graf Berthold von Eberstein stiftete mit seiner Gemahlin hier im Jahre 1148 ein Kloster für Mönche, und bedachte es reichlich. Lange Zeit waren die Grafen von Eberstein die Schirmvögte des Klosters, allein da sie zuletzt ihr Amt nur dazu missbrauchten, die Stiftung ihrer Vorfahren zu beeinträchtigen, so erwirkten sich endlich die Aebte die Erlaubniss für das Kloster, sich seine Vögte selbst wählen zu dürfen, und sie begaben sich in den Schutz der Grafen von Württemberg. Im Jahre 1530 ward hier der erste lutherische Abt gewählt, und fünf Jahre später das Kloster von Herzog Ulrich ganz aufgehoben. Noch stehen die Abteigebäude, und dienen einem Staatsbeamten zur Wohnung. Auf dem Kirchhofe befinden sich noch 30 Grabsteine, meist mit Namen von Aebten und von Mitgliedern der Familien von Eberstein, Strubenhard, Giltlingen, Remchingen. Auch sieht man noch die Trümmer einer schönen, gothischen Kapelle und darin das Grabmal Markgraf Bernhards von Baden. Seit einigen Jahren besteht in Herrenalb eine *Kaltwasserheilanstalt*, welcher die vielen Quellen in der Nähe ein treffliches Wasser liefern. Auch ein ausgezeichnete Gasthof findet sich hier zum Ochsen. Interessante Ausflüge sind nach dem eine Stunde entfernten *Dobel* und nach dem bekannten Kurort *Wildbad*. Von Herrenalb führt eine bequeme Strasse über einen steilen Berg, die *Kapelle* genannt, und durch das Dorf *Loffenau* nach dem *Murgthal*. Bei dem genannten Dorfe liegt ein merkwürdiger Berg, die *Teufelsmühle*; am Abhange desselben befinden sich sieben Gewölbe im rothen, älteren Sandstein. Man nennt sie *Teufelskammern*, und sie sind wahrscheinlich ein Werk gewaltiger Wasserströmungen. Eine Strecke weiter hinauf ist die sogenannte *Teufelsmühle* selbst. Hier liegen ungeheure Massen von Sandsteinblöcken auf einander gethürmt, eine davon ist mehrere Fuss tief eingesägt. Man hält diess für ein Werk der Römer; das Volk aber meint, es sei des Teufels Werk, und er habe hier in wildem Ingrimme die Felsen ausgerissen und durcheinander

geschleudert. Oberhalb Herrenalb bietet das Thal wenig Interessantes mehr.

Von Ettlingen nach dem Haltpunkte Malsch, 1 St. 51 M.

Die Bahn führt unweit der mit Laubholz bewachsenen Berge hin, und die Gegend ist wieder weniger einförmig als bisher. Der Marktfecken *Malsch*, der in einiger Entfernung vom Stationshause liegt, zählt nicht ganz 3000 Einwohner, und hat für den Reisenden nichts Bemerkenswerthes aufzuweisen. Der Besitz von Malsch hatte früher langwierige Streitigkeiten zwischen Baden und Wirtemberg veranlasst. Unweit des Ortes stand früher die Burg *Waldenfels*, aber kaum verrathen noch einzelne Trümmerreste die Stätte, wo einst das feste Bergschloss gestanden. Im Bauernkriege nahmen die Einwohner von Malsch den thätigsten Antheil am Aufstande. In der Nähe wird eine Erde gegraben, die sich vortreflich zum Verfertigen von feinen Geschirren eignet.

Von Malsch nach der Nebenstation Muggensturm, 53 M.

Die Gegend wird immer anziehender, und bald begrüßt uns der mächtige Eichelberg, der etwas aus der langen Bergreihe hervortritt, und den Eingang in das herrliche Murgthal beherrscht. *Muggensturm* ist ein bedeutendes Dorf, das aber sonst nichts Interessantes bietet, wenn nicht die etwas vom Orte entfernte Wallfahrtskapelle, die der heiligen Margaretha gewidmet ist. Auch Muggensturm liegt in einiger Entfernung von der Eisenbahn, aber durch einen Omnibusdienst wird die Verbindung zwischen derselben und dem unvergleichlichen *Murgthal* unterhalten, das so häufig von den Reisenden besucht und einstimmig gepriesen wird. Dieses Thal vereinigt in sich Naturschönheiten der verschiedensten